

«Wer nicht vorausdenkt, kann nicht gewinnen»

DÖTTINGEN (pz) – Kevin Mutter, der Jugendschachmeister, ist schon seit Jahren im Schachclub. Er weiss: Ohne Theorie und Analysieren ist noch kein Schachmeister geboren worden.

Seinen schwersten Gegner hätte er leichter schlagen können. Das meint Kevin Mutter, der am vergangenen Wochenende die aargauisch-solothurnischen Regionalmeisterschaften gewonnen und sich damit den Titel des

Jugendschachmeisters gesichert hat. «Ich habe am Anfang unüberlegt gespielt und einen Fehler gemacht», sagt der 14-Jährige. Sein Gegner spielte eine Variante einer Eröffnung, die Kevin nicht kannte. «Ich habe ihn wohl etwas unterschätzt.»

Daraufhin musste der 14-Jährige vom Schachclub Döttingen-Klingnau und Umgebung lange verteidigen und Geduld haben – die Partien wurden mit je zwei Stunden Bedenkzeit gespielt. «Ich habe mir gesagt, ich darf nicht verlieren.» Es ging lange, bis sein Gegner Fehler machte – aber er machte sie. Kevin gewann schliesslich, wusste

aber auch, dass er seinen Kontrahenten leichter hätte besiegen können. Insgesamt wurden fünf Runden gespielt. In einer weiteren Partie sei auch er sehr gefordert gewesen.

Grossmutter als erste Lehrerin

Zum Schach kam Kevin durch Zufall: «Als ich etwa sechs Jahre alt war, habe ich bei meiner Grossmutter Schachfiguren gefunden und mich gleich für das Spiel interessiert», erzählt er. Seine Grossmutter war denn auch seine erste «Lehrmeisterin». Später schlüpfte sein Vater Markus Mutter, der in jungen Jahren auch schon erfolgreich Schach gespielt hatte, in diese Rolle. Heute spielt Kevin doch einige Stunden Schach pro Woche: im Schachverein, am Wochenende mit seinem Vater, und seit zwei, drei Jahren auch regelmässig Turniere an Wochenenden. Es dürfen, so Sohn und Vater, etwa 15 pro Jahr sein. Seit etwa drei Jahren spielt Kevin

Langzeitschach, also Schach mit mindestens 90 Minuten Bedenkzeit. «Früher hat er keine Minute ruhig sitzen können», sagt sein Vater. Kevins Konzentrationsfähigkeit hat sich merklich verbessert – und damit auch sein Schachspiel. Er kann es jetzt gut mit den Erwachsenen im Verein aufnehmen.

Ohne Theorie gehts nicht

Was wichtig ist, um sich zu verbessern? «Die Theorie», antwortet Kevin. «Und man muss sie auch anwenden, man muss ausprobieren und dann analysieren. Ohne das geht es nicht.» Wichtig sei auch, immer wieder gegen stärkere Spieler anzutreten, um neue Optionen zu lernen. Kevin kennt denn auch zahlreiche Eröffnungen auswendig. Am Schachbrett zieht er blitzschnell schwarze und weisse Figuren und zeigt, wie sich verschiedene Eröffnungen entwickeln können.

«Immer bessere Gegner schlagen»

Ob Schach so cool wie Poker oder Fussball ist? Kevin überlegt eine Weile. «Wer nicht Schach spielen kann, für den ist es sicher langweilig», meint er. Aber sobald man es ein bisschen beherrsche, sei Schach spannend. Wichtig sei vorauszu-denken: «Wer nicht vorausdenkt, kann nicht gewinnen.»

Die Eröffnungen – grob gesagt die ersten zehn Züge – sind meist Standard. Später gehe er in Gedanken eigentlich immer die nächsten drei bis vier Züge in allen möglichen Varianten durch. «Ohne das ist gewinnen ab einem gewissen Stärkegrad fast unmöglich.» Und gewinnen will der junge Mann, der selbstbewusst sagt: «Ich will immer bessere Gegner schlagen.»

Der mentale Faktor spielt beim Schach auch in anderer Hinsicht mit. «Es ist wichtig, Selbstbewusstsein zu demonstrieren», sagt Kevin. Und er verrät. «Wenn ich einen Zug mache und die Situation im Griff habe, starre ich auch schon mal meinen Gegner an.» Das sei eine Möglichkeit, einen Gegner aus dem Konzept zu bringen.



Kevin Mutters Konzentrationsfähigkeit hat sich durch das Schachspiel enorm verbessert.

Wie ich – fast – den Jugendschachmeister schlug

(pz) – Es ist schon Jahre her, seit ich das letzte Mal vor einem Schachbrett sass. Trotzdem, mit Kevin, diesem Knaben im zarten Alter von 14 Jahren, müsste ich eigentlich noch mithalten können, oder? Er ist zwar Jugendschachmeister, doch was heisst das schon in diesen Zeiten? Ich meine: Die Jugend von heute weiss doch gar nicht mehr, wie man Konzentration buchstabiert, die kann doch keine Minute still sitzen. Trotzdem sagt Kevin, dass er sich nun doch konzentrieren müsse gegen mich, sonst würde er noch verlieren... Tja, mein Junge, den Gegner zu unterschätzen ist der Anfang vom Untergang. Du kannst ja nicht wissen, dass ich damals, etwa in deinem Alter, selbst einmal Mitglied des Schachclubs war und Sieg um Sieg errungen habe. Natürlich, da waren auch ein paar Niederlagen dabei. Aber die waren nicht so wich-

tig. Und dass ich bei einer Meisterschaft nie etwas abgeräumt habe, war... – ja, das war halt reines Pech. Nahe dran war ich immer. Irgendwie.

Das Spiel beginnt ganz nach meinem Geschmack. Ich «entwickele» Bauern, Springer und Läufer, baue Druck auf. Vielleicht bin ich sogar ein klein wenig im Vorteil. Kevin blickt konzentriert auf das Schachfeld. Er spielt schnell, meine Zeitreserven – wir spielen mit 15 Minuten Bedenkzeit – schrumpfen deutlich schneller. Dann will ich gerade zu einem Angriff ausholen, da nimmt er mir einen Bauern ab. Verflucht! Das muss ich irgendwie übersehen haben. Na ja, was solls – ein Bauer ist ja nur ein Bauer!

Kevin tauscht nun Figuren ab, wo es nur geht. Springer, Läufer, Turm und Bauern fliegen vom Schachbrett, ohne dass einer einen Vorteil davon hat. Ke-

vin will wohl seinen kleinen Vorteil ins Ziel retten. Meine Zeitreserven werden langsam, aber sicher knapp. Ich konzentriere mich nochmals voll, dann bietet sich mir die Chance zum Schachmatt. Seine Grundlinie ist offen, der König steht auf ihr, hinter drei Bauern, ohne Fluchtweg. Mir fehlen drei Züge. Kevin scheint in Gedanken ganz bei seinem Angriff zu sein, er zieht schnell, immer wieder. Ich komme meinem Ziel näher – noch ein Zug. Doch nein – im letzten Moment bemerkt er die Gefahr doch noch. «So zu verlieren, wäre peinlich gewesen», sagt er. Dann geht es schnell. Ich habe keine zwei Minuten Bedenkzeit mehr, muss schnell spielen – und begehe Fehler. Kevin zeigt sich jetzt von seiner gnadenlosen Seite. Dann gebe ich auf. Aber immerhin: Ich habe den Jugendschachmeister fast geschlagen.